



GEDICHTE

JOSEPH VON EICHENDORFF

Gedichte

Joseph von Eichendorff

Inhalt:

[Joseph Freiherr von Eichendorff - Biografie und Bibliografie](#)

[I. Wanderlieder](#)

[Frische Fahrt](#)

[Allgemeines Wandern](#)

[Der frohe Wandersmann](#)

[Im Walde](#)

[Zwielicht](#)

[Nachts](#)

[Der wandernde Musikant](#)

[Die Zigeunerin](#)

[Der wandernde Student](#)

[Der Maler](#)

[Der Soldat](#)

[Seemanns Abschied](#)

[Die Spielleute](#)

[Vor der Stadt](#)

[Dryander mit der Komödiantenbande](#)

[Der verliebte Reisende](#)

[Rückkehr](#)

[Auf einer Burg](#)

Jahrmarkt
In der Fremde
Sehnsucht
Abschied
Wann der Hahn krächt
Der Morgen
Mittagsruh
Der Abend
Die Nacht
Wegweiser
Täuschung
Schöne Fremde
Liebe in der Fremde
Lustige Musikanten
Wandersprüche
Wandernder Dichter
Erinnerung
Heimweh
An der Grenze
Wanderlied der Prager Studenten
Rückkehr
Zur Hochzeit
Der irre Spielmann
Letzte Heimkehr

II. Sangerleben

Schlimme Wahl
Anklange
Rettung
Hippogryph
Die zwei Gesellen
Das Bilderbuch
Mandelkerngedicht
Der Unverbesserliche
Die Werber

Sonette
Wehmut
Intermezzo
Laß das Trauern
Dichterfrühling
Intermezzo
Aufgebot
Intermezzo
Terzett
Intermezzo
Morgenlied
Intermezzo
Guter Rat
Umkehr
Intermezzo
Liedesmut
Entgegnung
Der Isegrim
Tafellieder
Treue
Heimweh
Dichterlos
Spruch
Lockung
Rückblick
Zweifel
Dichterglück
Glückliche Fahrt
Sommerschwüle
Frisch auf!
Kriegslied
Eldorado
Frühlingsklage
An die Waldvögel
Vorwärts!
Frühe

Zum Abschied
Vergebner Ärger
Der Wegelagerer
Der Glücksritter
Der Schreckenberger
Trost
An die Dichter
Wünschelrute

III. Zeitlieder

Die Freunde
Der Riese
Sängerfahrt
In das Stammbuch der M.H.
In E.'s Stammbuch
Auf dem Schwedenberge
Lieber alles
Sonette
Der Geist
Klage
An . . .
Nachtfeier
Zorn
Symmetrie
Heimkehr
Gebet
Mahnung
Der Tiroler Nachtwache
An die Tiroler
An die meisten
Der Jäger Abschied
Auf dem Rhein
Trost
Zeichen
Unmut

[Entschluß](#)
[Abschiedstafel](#)
[An meinen Bruder 1813](#)
[Aufbruch](#)
[Tusch](#)
[Appell](#)
[Soldatenlied](#)
[Die ernsthafte Fastnacht 1814](#)
[Auf der Feldwacht](#)
[Waffenstillstand der Nacht](#)
[In C. S. . . Stammbuch](#)
[Der Friedensbote](#)
[An meinen Bruder](#)
[An Philipp](#)
[Hermanns Enkel](#)
[Der Liedsprecher](#)
[Der neue Rattenfänger](#)
[Der brave Schiffer](#)
[Ablösung](#)
[An die Lützowschen Jäger](#)
[Bei Halle](#)
[Wechsel](#)
[Abschied](#)
[Vorbei](#)
[Weltlauf](#)

[IV. Frühling und Liebe](#)

[An die Freunde](#)
[Anklänge](#)
[Das Zaubernetz](#)
[Der Schalk](#)
[Frühlingsgruß](#)
[Abendlandschaft](#)
[Elfe](#)
[Frühlingsmarsch](#)

[Die Lerche](#)
[Nachtigall](#)
[Adler](#)
[Durcheinander](#)
[Gleichheit](#)
[Gedenk](#)
[Die Sperlinge](#)
[Schneeglöckchen](#)
[Spaziergang](#)
[Mädchenseele](#)
[Steckbrief](#)
[Morgenständchen](#)
[Aussicht](#)
[Abendständchen](#)
[Nacht](#)
[Wahl](#)
[Die Stille](#)
[Frühlingsnetz](#)
[Das Mädchen](#)
[Die Studenten](#)
[Der Gärtner](#)
[Jägerkatechismus](#)
[Der Kadett](#)
[Übermut](#)
[Der Polack](#)
[Der Jäger](#)
[Der Landreiter](#)
[Der Bote](#)
[Die Jäger](#)
[Der Winzer](#)
[Der Poet](#)
[Die Kleine](#)
[Die Stolze](#)
[Der Freiwerber](#)
[Jäger und Jägerin](#)
[Der Tanzmeister](#)

Die Braut
Die Geniale
Der verzweifelte Liebhaber
Der Glückliche
Der Nachtvogel
Die Nachtblume
Der Dichter
An eine Tänzerin
Klage
Trauriger Winter
Trauriger Frühling
Begegnung
Der Kranke
Im Herbst
Die Hochzeitsänger
Der letzte Gruß
Bei einer Linde
Vom Berge
Verlorne Liebe
Das Ständchen
Klang um Klang
Neue Liebe
Frühlingsnacht
Frau Venus
Erwartung
Leid und Lust
Trennung
Glück
Die Schärpe
Abschied und Wiedersehn
Die Einsame
An die Entfernte
Das Flügelroß
Glückwunsch
Der junge Ehemann
Im Abendrot

Nachklänge

V. Totenopfer

Wehmut

Sonette

Treue

Gute Nacht

Am Strom

Nachruf an meinen Bruder

Auf meines Kindes Tod

An einen Offizier, der als Bräutigam starb

Angedenken

In der Fremde

Vesper

Die Nachtigallen

Nachruf

VI. Geistliche Gedichte

Götterdämmerung

Mariä Sehnsucht

Jugendandacht

Der Fromme

Lieder

An den heiligen Joseph

Kirchenlied

Morgengebet

Mittag

Abend

Nachtgruß

Morgenlied

In der Nacht

Werktag

Sonntag

Frühling

[Herbst](#)
[Winter](#)
[Der Schiffer](#)
[Der Soldat](#)
[Der Wächter](#)
[Gottes Segen](#)
[Der Umkehrende](#)
[Der Kranke](#)
[Sterbeglocken](#)
[Der Pilger](#)
[Der Pilot](#)
[Der Einsiedler](#)
[Der Sänger](#)
[Morgendämmerung](#)
[Das Gebet](#)
[Sonntag](#)
[Nachtgebet](#)
[Ostern](#)
[Weihnachten](#)
[Abschied](#)
[Mondnacht](#)
[Glück auf](#)
[Nachtlied](#)
[Stimmen der Nacht](#)
[Herbstweh](#)
[Winternacht](#)
[Trost](#)
[Dank](#)
[Kurze Fahrt](#)
[Schifferspruch](#)
[So oder so](#)
[Walt Gott!](#)
[Schiffergruß](#)
[Todeslust](#)
[Warnung](#)
[Die heilige Mutter](#)

Mahnung
Wacht auf!
Im Alter
Memento mori
Die Flucht der Heiligen Familie
Marienlied
Durch!

VII. Romanzen

Die Zauberin im Walde
Die Riesen
Der Götter Irrfahrt
Die Brautfahrt
Vom heiligen Eremiten Wilhelm
Der Kühne
Der Wachturm
Nachtwanderer
Der Knabe
Die Nonne und der Ritter
Der stille Grund
Der Kämpe
Waldmädchen
Der Unbekannte
Der stille Freier
Waldgespräch
Die Saale
Der alte Garten
Verloren
Der Schnee
Die weinende Braut
Das zerbrochene Ringlein
Der Gefangene
Der traurige Jäger
Der Bräutigam
Die falsche Schwester

Der Reitersmann
Das kalte Liebchen
Die verlorene Braut
Parole
Zauberblick
Der verirrte Jäger
Die späte Hochzeit
Die stille Gemeinde
Die deutsche Jungfrau
Die wunderliche Prinzessin
Meeresstille
Der zaubrische Spielmann
Das kranke Kind
Der Schatzgräber
Die Räuberbrüder
Sonst
Der Kehraus
Der armen Schönheit Lebenslauf
Die Hochzeitsnacht
Von Engeln und von Bengeln
Valet

VIII. Aus dem Spanischen

Vom Strande
Die Musikantin
Turteltaube und Nachtigall
Graf Arnold und der Schiffer
Der Hochzeitstanz
Blanka
Die Jungfrau und der Ritter
Herkules' Haus
Donna Urraca
Durandartes Abschied
Durandartes Tod
Donna Alda

[Das Waldfräulein](#)
[Weh Valencia!](#)

Gedichte , J. von Eichendorff
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849611361

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Joseph Freiherr von Eichendorff - Biografie und Bibliografie

Deutscher Dichter der romantischen Schule, geb. 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien, gest. 26. Nov. 1857 in Neiße, wurde im aristokratischen Prunk- und Lustleben des ausklingenden 18. Jahrh., aber streng katholisch erzogen, besuchte seit 1801 das katholische Gymnasium zu Breslau und studierte seit 1805 in Halle und Heidelberg die Rechte. Auf letzterer Universität ward sein poetisches Talent durch Arnim, Brentano, Görres, Creuzer, Graf Loeben, die damals sämtlich in Heidelberg lebten, geweckt (vgl. H. A. Krüger, *Der junge E., Oppeln 1898*; darin ausführliche Mitteilungen aus Eichendorffs Tagebüchern). Der Zug zur Romantik war von vornherein entschieden, er traf mit Eichendorffs patriotischem Haß gegen die Fremdherrschaft und seiner kühlen Abneigung gegen die Nüchternheit der Aufklärung zusammen. Er veröffentlichte zuerst zerstreute Gedichte unter dem Namen Florens und verfaßte den Roman: »Ahnung und Gegenwart« (1811 vollendet; hrsg. von de la Motte Fouqué, Nürnberg 1815; vgl. Weichberger, *Untersuchungen zu Eichendorffs Roman »Ahnung und Gegenwart«*, Jena 1901). Der Ausruf des Königs von Preußen: »An Mein Volk« führte E., der zuerst auf Anstellung in Österreich gehofft hatte, im Frühjahr 1813 nach Schlesien zurück; er trat in das Lützowsche Freikorps und nahm in diesem und in einem Landwehrregiment an den Feldzügen des Befreiungskrieges 1813–15 teil. Nach dem Frieden verheiratete er sich und trat als Referendar bei der Regierung zu Breslau ein. 1821 ward er Regierungsrat für katholische Kirchen- und Schulsachen bei der Regierung zu Danzig, 1824 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg berufen. Während seines Aufenthalts in der Provinz Preußen wirkte er eifrig für die Wiederherstellung des Ordenshauses in Marienburg. 1831 kam er als Rat in das Kultusministerium nach Berlin, geriet aber 1839 und 1840 bei seiner streng katholischen Richtung während der Kölner Wirren in Zerwürfnisse mit dem Minister und

befreundete sich auch nachher trotz seiner Ernennung zum Geheimen Regierungsrat mit seiner amtlichen Stellung nicht wieder, sondern nahm 1845 seine Entlassung. E. lebte zunächst einige Jahre bei seiner verheirateten Tochter in Danzig, dann ein Jahr in Wien, längere Zeit (bis Herbst 1850) in Dresden, auch abwechselnd in Berlin und auf dem Familiengut Sednitz in Mähren. Zuletzt nahm er seinen Aufenthalt in Neiße bei der Familie seiner Tochter. Von seinen Dichtungen waren nacheinander erschienen: »Krieg den Philistern«, dramatisches Märchen (Berl. 1824); »Aus dem Leben eines Taugenichts«, Novelle (das. 1826; in zahlreichen Drucken verbreitet); die Parodie »Meierbeths Glück und Ende«, Tragödie mit Gesang und Tanz (das. 1828); die Trauerspiele: »Ezzelin von Romano« (Königsb. 1828) und »Der letzte Held von Marienburg« (das. 1830); das Lustspiel »Die Freier« (Stuttg. 1833); die Novelle »Dichter und ihre Gesellen« (Berl. 1834); »Gedichte« (das. 1837; 16. Aufl., Leipz. 1892). Eichendorffs Gedichte, in denen ein tiefes, träumerisches Naturgefühl zu eigenartigem und wohlklingendem Ausdruck kommt, gehören zu den besten Erzeugnissen der Romantik und sind besonders anziehend durch ihre volkstümliche Frische und Einfachheit (E. schrieb das Lied: »In einem kühlen Grunde«). Hervorzuheben sind der Liederzyklus »Frühling und Liebe«, die »Zeitgedichte«, die unter der Einwirkung der Freiheitskriege entstanden, die »Geistlichen Gedichte« und die »Lieder auf den Tod meines Kindes«. Auch in den Novellen, namentlich dem Meisterstück »Aus dem Leben eines Taugenichts«, waren es hauptsächlich die Fülle der lyrischen Stimmung und die Anmut des Vortrages, die sich wirksam erwiesen. In der Mitte der 30er Jahre begann E. die ernstesten literarischen und historischen Studien. Als deren poetische Resultate traten zunächst die vortrefflichen Übertragungen des mittelalterlichen spanischen Volksbuches »Der Graf Lucanor« (Berl. 1843) und der »Geistlichen Schauspiele Calderons« (Stuttg.

1846–1853, 2 Bde.) hervor. Mit dem Buch »Über die ethische und religiöse Bedeutung der neuen romantischen Poesie in Deutschland« (Leipz. 1847) eröffnete er die Reihe seiner literarhistorisch-kritischen Schriften, deren Gesamthalt auf eine kritische Urteilsrevision im katholischen Sinne hinauslief. »Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum« (Leipz. 1851; 2. Aufl., Paderb. 1867), »Zur Geschichte des Dramas« (Leipz. 1854; 2. Aufl., Paderb. 1867), »Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands« (Paderb. 1857, 3. Aufl. 1866) setzten diese Tätigkeit fort, die in einer entschiedenen Bevorzugung und beinahe ausschließlichen Verherrlichung der spanischen Dichtung und ihrer Nachklänge in der deutschen Romantik gipfelte. Darüber nahm die eiaue poetische Tätigkeit Eichendorffs eine durchaus tendenziöse Richtung, die su den erzählenden Gedichten: »Julian, ein Romanzenzyklus« (Leipz. 1853), »Robert und Guiscard« (das. 1855) und »Lucius« (das. 1857) entschieden zutage trat. Außer Eichendorffs »Sämtlichen (poetischen) Werken« (Berl. 1841–43, 4 Bde.; 3. Aufl., Leipz. 1883, 4 Bde.) erschien nach dem Tode des Verfassers auch eine Sammlung seiner »Vermischten Schriften« (Paderb. 1867, 5 Bde.), die seine literarischen und kritischen Arbeiten, auch seinen Nachlaß, umfaßt. Als Festgabe zu seinem 100jährigen Geburtstag veröffentlichte G. Meisner »Gedichte aus dem Nachlaß des Freiherrn J. v. E.« (Leipz. 1888). Briefe Eichendorffs an seinen Schützling, den Konvertiten Lebrecht Dreves (s. d.), veröffentlichte Kreiten in den »Stimmen aus Maria-Laach«, Bd. 38. Neue Ausgaben seiner ausgewählten Werke besorgten Dietze für Meyers Klassiker-Bibliothek (Leipz. 1891, 2 Bde.), M. Koch für Kürschners »Deutsche Nationalliteratur«, Bd. 146, II, 2 (Stuttg. 1893) und Gottschall (Leipz. 1901, 4 Bde.). Vgl. Keiter, Joseph v. E. (Köln 1887); E. Höber, Eichendorffs Jugenddichtungen (Berl. 1894).

I. Wanderlieder

Viele Boten gehn und gingen
Zwischen Erd und Himmelslust,
Solchen Gruß kann keiner bringen,
Als ein Lied aus frischer Brust.

Frische Fahrt

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Mut'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht,
Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht!

Allgemeines Wandern

Vom Grund bis zu den Gipfeln,
So weit man sehen kann,
Jetzt blüht's in allen Wipfeln,
Nun geht das Wandern an:

Die Quellen von den Klüften,
Die Ström auf grünem Plan,
Die Lerchen hoch in Lüften,
Der Dichter frisch voran.

Und die im Tal verderben
In trüber Sorgen Haft,
Er möcht sie alle werben
Zu dieser Wanderschaft.

Und von den Bergen nieder
Erschallt sein Lied ins Tal,
Und die zerstreuten Brüder
Faßt Heimweh allzumal.

Da wird die Welt so munter
Und nimmt die Reiseschuh,
Sein Liebchen mittendrunter
Die nickt ihm heimlich zu.

Und über Felsenwände
Und auf dem grünen Plan
Das wirrt und jauchzt ohn Ende -
Nun geht das Wandern an!

Der frohe Wandersmann

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehle und frischer Brust?

Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt!

Im Walde

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,
Ich hörte die Vögel schlagen,
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,
Das war ein lustiges Jagen!

Und eh ich's gedacht, war alles verhallt,
Die Nacht bedeckt die Runde,
Nur von den Bergen noch rauschet der Wald
Und mich schauert im Herzensgrunde.

Zwielicht

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume -
Was will dieses Graun bedeuten?

Hast ein Reh du, lieb vor andern,
Laß es nicht alleine grasen,
Jäger ziehn im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,

Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug und Munde,
Sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neugeboren.
Manches bleibt in Nacht verloren –
Hüte dich, bleib wach und munter!

Nachts

Ich wandre durch die stille Nacht,
Da schleicht der Mond so heimlich sacht
Oft aus der dunklen Wolkenhülle,
Und hin und her im Tal
Erwacht die Nachtigall,
Dann wieder alles grau und stille.

O wunderbarer Nachtgesang:
Von fern im Land der Ströme Gang,
Leis Schauern in den dunklen Bäumen –
Wirrst die Gedanken mir,
Mein irres Singen hier
Ist wie ein Rufen nur aus Träumen.

Der wandernde Musikant

1

Wandern lieb ich für mein Leben,
Lebe eben wie ich kann,
Wollt ich mir auch Mühe geben,
Paßt es mir doch gar nicht an.

Schöne alte Lieder weiß ich,
In der Kälte, ohne Schuh

Draußen in die Saiten reiß ich,
Weiß nicht, wo ich abends ruh.

Manche Schöne macht wohl Augen,
Meinet, ich gefiel' ihr sehr,
Wenn ich nur was wollte taugen,
So ein armer Lump nicht wär. -

Mag dir Gott ein'n Mann bescheren
Wohl mit Haus und Hof versehn!
Wenn wir zwei zusammen wären,
Möcht mein Singen mir vergehn.

2

Wenn die Sonne lieblich schiene
Wie in Welschland lau und blau,
Ging' ich mit der Mandoline
Durch die überglänzte Au.

In der Nacht dann Liebchen lauschte
An dem Fenster süß verwacht,
Wünschte mir und ihr, uns beiden,
Heimlich eine schöne Nacht.

Wenn die Sonne lieblich schiene
Wie in Welschland lau und blau,
Ging' ich mit der Mandoline
Durch die überglänzte Au.

3

Ich reise übers grüne Land,
Der Winter ist vergangen,
Hab um den Hals ein gülden Band,
Daran die Laute hangen.

Der Morgen tut ein'n roten Schein,
Den recht mein Herze spüret,
Da greif ich in die Saiten ein,
Der liebe Gott mich führet.

So silbern geht der Ströme Lauf,
Fernüber schallt Geläute,
Die Seele ruft in sich: Glück auf!
Rings grüßen frohe Leute.

Mein Herz ist recht von Diamant,
Ein' Blum von Edelsteinen,
Die funkelt lustig übers Land
In tausend schönen Scheinen.

Vom Schlosse in die weite Welt
Schaut eine Jungfrau 'runter,
Der Liebste sie im Arme hält,
Die sehn nach mir herunter.

Wie bist du schön! Hinaus, im Wald
Gehn Wasser auf und unter,
Im grünen Wald sing, daß es schallt,
Mein Herz, bleib frei und munter!

Die Sonne uns im Dunklen läßt,
Im Meere sich zu spülen,
Da ruh ich aus vom Tagesfest
Fromm in der roten Kühle.

Hoch führet durch die stille Nacht
Der Mond die goldnen Schafe,
Den Kreis der Erden Gott bewacht,
Wo ich tief unten schlafe.

Wie liegt all falsche Pracht so weit!
Schlaf wohl auf stiller Erde,
Gott schütz dein Herz in Ewigkeit,
Daß es nie traurig werde!

4

Bist du manchmal auch verstimmt,
Drück dich zärtlich an mein Herze,
Daß mir's fast den Atem nimmt,
Streich und kneif in süßem Scherze,
Wie ein rechter Liebestor
Lehn ich sanft an dich die Wange
Und du singst mir fein ins Ohr.
Wohl im Hofe bei dem Klange
Katze miaut, Hund heult und bellt,
Nachbar schimpft mit wilder Miene –
Doch was kümmert uns die Welt,
Süße, traute Violine!

5

Mürrisch sitzen sie und maulen
Auf den Bänken stumm und breit,
Gähnend strecken sich die Faulen,
Und die Kecken suchen Streit.

Da komm ich durchs Dorf geschritten,
Fernher durch den Abend kühl,
Stell mich in des Kreises Mitten,
Grüß und zieh mein Geigenspiel.

Und wie ich den Bogen schwenke,
Ziehn die Klänge in der Rund
Allen recht durch die Gelenke
Bis zum tiefsten Herzensgrund.

Und nun geht's ans Gläserklingen,
An ein Walzen um und um,
Je mehr ich streich, je mehr sie springen
Keiner fragt erst lang: warum? -

Jeder will dem Geiger reichen
Nun sein Scherflein auf die Hand -
Da vergeht ihm gleich sein Streichen,
Und fort ist der Musikant.

Und sie sehn ihn fröhlich steigen
Nach den Waldeshöhn hinaus,
Hören ihn von fern noch geigen,
Und gehn all vergnügt nach Haus.

Doch in Waldes grünen Hallen
Rast ich dann noch manche Stund,
Nur die fernen Nachtigallen
Schlagen tief aus nächt'gem Grund.

Und es rauscht die Nacht so leise
Durch die Waldeseinsamkeit,
Und ich sinn auf neue Weise,
Die der Menschen Herz erfreut.

6

Durch Feld und Buchenhallen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor allen
Wer 's Reisen wählen will!

Wenn's kaum im Osten glühte,
Die Welt noch still und weit:
Da weht recht durchs Gemüte

Die schöne Blütenzeit!

Die Lerch als Morgenbote
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisenote
Durch Wald und Herz erklingt.

O Lust, vom Berg zu schauen
Weit über Wald und Strom,
Hoch über sich den blauen
Tiefklaren Himmelsdom!

Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geschwind,
Gedanken überfliegen
Die Vögel und den Wind.

Die Wolken ziehn hernieder,
Das Vöglein senkt sich gleich,
Gedanken gehn und Lieder
Fort bis ins Himmelreich.

Die Zigeunerin

Am Kreuzweg, da lausche ich, wenn die Stern
Und die Feuer im Walde verglommen,
Und wo der erste Hund bellt von fern,
Da wird mein Bräut'gam herkommen.

»Und als der Tag graut', durch das Gehölz
Sah ich eine Katze sich schlingen,
Ich schoß ihr auf den nußbraunen Pelz,
Wie tat die weitüber springen!« -

's ist schad nur ums Pelzlein, du kriegst mich nit!
Mein Schatz muß sein wie die andern:

Braun und ein Stutzbart auf ung'rischen Schnitt
Und ein fröhliches Herze zum Wandern.

Der wandernde Student

Bei dem angenehmsten Wetter
Singen alle Vögelein,
Klatscht der Regen auf die Blätter,
Sing ich so für mich allein.

Denn mein Aug kann nichts entdecken,
Wenn der Blitz auch grausam glüht,
Was im Wandern könnt erschrecken
Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten
Auf dem Feld der Wissenschaft,
Sinne ernst und nehm zuzeiten
Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich müde vom Studieren,
Wann der Mond tritt sanft herfür,
Pflieg ich dann zu musizieren
Vor der Allerschönsten Tür.

Der Maler

Aus Wolken, eh im näch't'gen Land
Erwacht die Kreaturen,
Langt Gottes Hand,
Zieht durch die stillen Fluren
Gewaltig die Konturen,
Strom, Wald und Felsenwand.

Wach auf, wach auf! die Lerche ruft,
Aurora taucht die Strahlen

Verträumt in Duft,
Beginnt auf Berg und Talen
Ringsum ein himmlisch Malen
In Meer und Land und Luft.

Und durch die Stille, lichtgeschmückt,
Aus wunderbaren Locken
Ein Engel blickt. -
Da rauscht der Wald erschrocken,
Da gehn die Morgenglocken,
Die Gipfel stehn verzückt.

O lichte Augen, ernst und mild,
Ich kann nicht von euch lassen!
Bald wieder wild
Stürmt's her von Sorg und Hassen -
Durch die verwornen Gassen
Führ mich, mein göttlich Bild!

Der Soldat

1

Ist auch schmuck nicht mein Rößlein,
So ist's doch recht klug,
Trägt im Finstern zu 'nem Schlößlein
Mich rasch noch genug.

Ist das Schloß auch nicht prächtig:
Zum Garten aus der Tür
Tritt ein Mädchen doch allmächtig
Dort freundlich herfür.

Und ist auch die Kleine
Nicht die Schönst auf der Welt,
So gibt's doch just keine,

Die mir besser gefällt.

Und spricht sie vom Freien:
So schwing ich mich auf mein Roß -
Ich bleibe im Freien,
Und sie auf dem Schloß.

2

Wagen mußt du und flüchtig erbeuten,
Hinter uns schon durch die Nacht hör ich's schreiten,
Schwing auf mein Roß dich nur schnell
Und küß noch im Flug mich, wildschönes Kind,
Geschwind,
Denn der Tod ist ein rascher Gesell.

Seemanns Abschied

Ade, mein Schatz, du mochtest mich nicht,
Ich war dir zu geringe.
Einst wandelst du bei Mondenlicht
Und hörst ein süßes Klingen,
Ein Meerweib singt, die Nacht ist lau,
Die stillen Wolken wandern,
Da denk an mich, 's ist meine Frau,
Nun such dir einen andern!

Ade, ihr Landsknecht, Musketier!
Wir ziehn auf wildem Rosse,
Das bäumt und überschlägt sich schier
Vor manchem Felsenschlosse,
Der Wassermann bei Blitzesschein
Taucht auf in dunklen Nächten,
Der Haifisch schnappt, die Möwen schrein -
Das ist ein lust'ges Fechten!

Streckt nur auf eurer Bärenhaut
Daheim die faulen Glieder,
Gott Vater aus dem Fenster schaut,
Schickt seine Sündflut wieder,
Feldwebel, Reiter, Musketier,
Sie müssen all ersaufen,
Derweil mit frischem Winde wir
Im Paradies einlaufen.

Die Spielleute

Frühmorgens durch die Klüfte
Wir blasen Victoria!
Eine Lerche fährt in die Lüfte:
»Die Spielleut sind schon da!«
Da dehnt ein Turm und reckt sich
Verschlafen im Morgengrau,
Wie aus dem Traume streckt sich
Der Strom durch die stille Au,
Und ihre Äuglein balde
Tun auf die Bächlein all
Im Wald, im grünen Walde,
Das ist ein lust'ger Schall!

Das ist ein lust'ges Reisen,
Der Eichbaum kühl und frisch
Mit Schatten, wo wir speisen,
Deckt uns den grünen Tisch.
Zum Frühstück musizieren
Die muntern Vögelein,
Der Wald, wenn sie pausieren,
Stimmt wunderbar mit ein,
Die Wipfel tut er neigen,
Als gesegnet' er uns das Mahl,
Und zeigt uns zwischen den Zweigen
Tief unten das weite Tal.

Tief unten da ist ein Garten,
Da wohnt eine schöne Frau,
Wir können nicht lange warten,
Durchs Gittertor wir schaun,
Wo die weißen Statuen stehen,
Da ist's so still und kühl,
Die Wasserkünste gehen,
Der Flieder duftet schwül.
Wir ziehn vorbei und singen
In der stillen Morgenzeit,
Sie hört's im Traume klingen,
Wir aber sind schon weit.

Vor der Stadt

Zwei Musikanten ziehn daher
Vom Wald aus weiter Ferne,
Der eine ist verliebt gar sehr,
Der andre wär es gerne.

Die stehn allhier im kalten Wind
Und singen schön und geigen:
Ob nicht ein süßverträumtes Kind
Am Fenster sich wollt zeigen?

Dryander mit der Komödiantenbande

Mich brennt's an meinen Reiseschuhn,
Fort mit der Zeit zu schreiten -
Was wollen wir agieren nun
Vor so viel klugen Leuten?

Es hebt das Dach sich von dem Haus
Und die Kulissen rühren
Und strecken sich zum Himmel 'raus,